

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 17

Artikel: Bei der verstärkten Infanterie-Brigade 6
Autor: Ott, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bekannt. Im Falle eines Krieges würden sie in erster Linie mit Bomben belegt, und zerstört sein, ehe wir daran denken. Natürlich soll der Inhalt dieser Zeughäuser schon vor Kriegsausbruch den Truppen übergeben werden, so daß nur noch die leeren Magazine zerstört werden könnten. Aber wer kann wissen, ob wir nicht zu spät aufstehen? Wir sollten diesem Material mehr Sorgfalt widmen, es in kleinere, aber bombensichere Magazine verteilen. Vor etwa 20 Jahren war diese Vorsicht noch nicht notwendig, heute aber ist sie eine dringende Sache. Ließen sich die Zeughäuser der Grenzkantone nicht ins Innere des Landes verlegen oder in eine der eventuell zu erbauenden Festungen?

In diesen Krisenzeiten müssen derartige Ansichten große Bedenken erwecken. Warum aber sollen wir nicht alles wagen für unser höchstes Gut, für die Wahrung unserer Unabhängigkeit?

Bei der verstärkten Infanterie-Brigade 6

Für alte Soldaten gibt es wohl kein besseres und erfrischenderes Mittel gegen körperliche und geistige Bequemlichkeit, als den Feldübungen der neuen militärischen Generation zu folgen. Als einstiger Infanterist natürlich zu Fuß. Mit Rucksack, Hakenstock und dem schweren Schuhzeug, das in der aktiven Dienstzeit den Jura, Gotthard und die Tessiner Berge erklettern half. Kommt dazu eine echte Wanderlust, begeistert von den Naturschönheiten unserer Heimat, so legt man mit Vergnügen noch seine 16 bis 20 km im Tage zurück. Oft trifft man Kameraden aus der längst vergangenen militärischen Jugendzeit und unter den Jungen manchen Sohn ehemaliger Dienstfreunde. Bei den Märschen durch Wälder und Fluren, Höhen und Täler, Dörfer und Weiler hört man beim gesunden Landvolk noch recht kernhafte, lebenskräftige Ideen vertreten. *Ein wahres Seelenbad, wenn man aus der Großstadt kommt.* Und bemüht man sich, mit Soldaten und Gradierten der übenden Truppen ins Gespräch zu kommen, so fühlt man einen starken Wehrwillen heraus und ein erhöhtes Verständnis für die Bedeutung der Wehrmacht in dieser so kritischen Zeitwende.

Der Brig.-Kdt. *Oberst Rudolf Schüpbach* war Übungsleiter. Als Manövergelände hatte er die Höhenzüge zwischen der Wigger-Pfaffnern-Roth und Langeten ausgewählt. Nördlich und südlich der kantonalen Grenzlinie von Bern, Aargau und Luzern. Bewaldete Erhebungen, Einschnitte, Täler, dann wieder frühlinggrüne Wiesen boten Gelegenheit zu vielseitigster Art der Geländebenützung für alle Waffengattungen. Auf den freien Kuppen in der Höhe von etwa 500 bis 750 m sah man im Nordwesten die langgestreckten Juraketten, im Südosten und Süden die gewaltigen Formen unseres Hochgebirges. Dazwischen das fruchtbare Mittelland, bewohnt von einem kräftigen Menschenschlag, der die ehrwürdige Scholle der Väter bebaut. Vormarsch und Gefechtsentwicklung, Angriff und Verteidigung, Sicherung und Aufklärung konnten durch lehrreiche Aufgabenstellung auf mannigfaltigste Art gelöst werden.

Zwei Infanterie-Regimenter mit zugeteilten Spezialwaffen kämpften gegeneinander. Reg. 11, *Oberstl. Schnyder* (die Solothurner Bataillone 49, 50, 51), Schütz.-Reg. 12, *Oberstl. von Erlach* (Schütz.-Bat. 3 (Berner), 4 (Aargauer), 5 (Basel-Stadt und Landschäftler). Das Feldart.-Reg. 4 konnte nur mit den Stäben und Beobachtern mitmachen, da die Geschütze und Mannschaften wegen Krankheit der Pferde nicht ins Feld ausrückten. Dagegen fanden die Drag.-Abt. 2 (Schw. 14 und 26) und die Radfahrercomp. 2 und 22 mancherlei entsprechende

Verwendung. Auch eine Abteilung Kriegshunde leistete gute Dienste in der Befehlsübermittlung. Die Schwierigkeit der Fliegeraufklärung in diesem dicht bewaldeten Gelände kam deutlich zum Ausdruck. Um so mehr war für Infanterie, Radfahrer und Kavallerie Gelegenheit zu plötzlichen Handstreichern. Den Abschluß bildete am 11. April ein wohlvorbereiteter Angriff des roten Reg. 12 aus dem Raume Pfaffnau-Netzelen über das Rothtal gegen die blaue Partei, die sich in gut gestaffelten Stellungen im Raume Melchnau—Ober-Steckholz zur Verteidigung eingerichtet hatte. Alle Truppen, unter energischen, zielbewußten Führern, machten einen vorzüglichen Eindruck. Diszipliniert, ruhig, geordnet, selbsttätig, wo es nötig war. In Marsch, Gefecht oder Unterkunft hatte man seine Freude an diesen Mannschaften.

Bei der Schlußbesprechung auf der Höhe von Ober-Steckholz waren auch *Oberstkkdt. Roost*, der Chef der Generalstabsabt., *Oberstdivisionär von Diesbach* und *Oberstdivisionär Labhart*, der neue Waffenchef der Kavallerie und Motorwagentruppen, anwesend. Unter dem versammelten Offizierskorps sah man viele markante Gestalten mit martialisch-ritterlichen Helmg Gesichtern. Oberst Schüpbach wußte mit knappen Worten, gewürzt von Witz, Geist und Wohlwollen, das Wesentliche über die Gefechtstage und seine Ansichten darüber in höchst anregender Weise darzulegen. Als er zum Schluß noch kundgab, daß er seine geliebte Brigade zum letztenmal führe und sie ermahnte, auch weiterhin der soldatischen Tradition eines *de Loys* treu zu bleiben, da hatte er jeden Mannes Herz in höhern Schwung gebracht. Der Kommandant der zweiten Division fand noch einige gute Worte des Dankes an den Übungsleiter und seine Truppen. Indessen hörte und sah man von nah und fern die Truppen mit Gesang, Trommelklang und Musik nach ihren Demobilisationsplätzen abmarschieren in bester Haltung und im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung gegenüber dem Vaterland.

Albert Ott.

Das lafettierte Lmg

(Korr.) Seit der Grenzbesetzung verfügen unsere Infanteriebataillone über neun bzw. zwölf schwere Maschinengewehre, welche in je einer Mitrailleur-Kompanie pro Bataillon zusammengefaßt sind. 1925 gab man auch den Füsilierzügen eine besondere automatische Waffe, das leichte Maschinengewehr, System Furrer (LMG). Der Kompaniekommandant aber hatte zur Lösung besonderer Kampfaufgaben nichts in der Hand, sofern ihm nicht — zur Unterstützung seiner Züge — vom Bataillon schwere Maschinengewehre zugeteilt wurden. Erfolgte dem Zwang gehorchend eine solche Detachierung, so waren die Bataillons-Mitrailleur wiederum allzusehr geschwächt. Dem Bataillonskommandanten blieb dann nur eine kleine Mg-Batterie, zu schwach um beispielsweise Fernfeueraufgaben zu lösen oder im Bataillon ein Schwerkriegsgewehr durch Feuer zu bilden. Diesem Uebelstand soll nun abgeholfen werden, indem man dem Kommandanten der Füsilierkompanie ein eigenes Instrument in die Hand gibt. Die neue Waffe des Kompaniekommandanten aber ist nichts anderes als das alte LMG von 1925, versehen mit einer *Lafette*, welche dem LMG eine erstaunliche, dem schweren Maschinengewehr gleichwertige Präzision verleiht.

Die Füsilierkompanie soll künftig drei lafettierte LMG erhalten, sie werden in einen speziellen Feuerzug zusammengefaßt. Damit erhält der Kommandant der Füsilierkompanie die Unterstützungswaffe, welche es ihm erlaubt, seinen Füsiliern mit Feuer zu helfen. Die leichte Dreifuß-Lafette erlaubt, die Geschoßgarbe des LMG eng